

P. Dr. Franz Xaver Niedermayer (1882 – 1969)



Franz Xaver Niedermayer wurde am 19. Dezember 1882 in Rinding, Gemeinde Oberndorf bei Ebersberg, in der Nähe von München als achtes Kind von Josef und Franziska Niedermayer, geb. Wagner, geboren. Sein Vater, der mit seiner Familie den »Zacherl-Hof« bewirtschaftete, betätigte sich über die familiären Verpflichtungen hinaus in der Gemeinde-Verwaltung und im Pfarrkirchenrat von Oberndorf. Als Ortsführer von Rinding, als Abgeordneter der Gemeindebevollmächtigten und Kassier des »Armenpflegschaftsrates« war Josef Niedermayer in seiner heimatlichen Umgebung eine sozial engagierte und darum geachtete und durchaus einflußreiche Persönlichkeit.

Seine Frau Franziska schenkte zwölf Kindern das Leben, von denen vier im Kleinkindalter bzw. bei der Geburt starben. Franz Xaver wuchs daher mit sieben Geschwistern auf: Während seine älteste Schwester Franziska mit Josef Wieser eine Familie gründete, führte seine ebenfalls ältere Schwester Maria seinem ältesten Bruder Josef, der u. a. lange Jahre die Pfarrerstelle in Saaldorf innehatte, den Haushalt, die jüngere Schwester Theresia hingegen seinem jüngsten Bruder Isidor, der als Pfarrer in Au am Inn wirkte.

Von den beiden Brüdern Franz Xavers, die zu Hause in Rinding blieben, kam der um zwei Jahre jüngere Thomas im Alter von zweiunddreißig Jahren während des Ersten Weltkrieges in Frankreich ums Leben, Paul hingegen trat in die Fußstapfen seines Vaters, indem er wie dieser als Mitglied der Gemeindeversammlung und Vorstand des Raiffeisenvereins Oberndorf fungierte und aktiv im Pfarrkirchenrat mitwirkte. Mit Kreszenz Springer hatte er acht Kinder, von denen drei starben. Von den fünf Töchtern des Ehepaares trat Kreszenz, die älteste, 1933 unter dem Ordensnamen Sr. Richardis bei den Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul ein. Mit ihr, den Familien ihrer Schwestern und der ganzen Großfamilie sollte Franz Niedermayer zeitlebens sehr verbunden bleiben.

Nach Beendigung seiner Schulzeit in der Volksschule Oberndorf, wo er im allseits geschätzten Lehrer und Gemeindesekretär Stephan Konstantin einen ausgezeichneten Lehrmeister hatte, arbeitete Franz Xaver in der elterlichen Landwirtschaft mit. Mit achtzehn Jahren, um die Zeit der Priesterweihe seines ältesten Bruders Josef im Juli 1900, äußerte er den Wunsch, ebenfalls den Priesterberuf zu ergreifen. Das schien vorerst schwer verwirklichbar, da die Eltern bereits für Josefs Studium aufkommen waren und im Jahr zuvor auch den dreizehnjährigen Bruder Isidor ins Erzbischöfliche Knabenseminar in Scheyern hatten eintreten lassen.

Auf Vermittlung des Ortspfarrers jedoch erfuhr der Achtzehnjährige vom Spätberufenenwerk der Salesianer Don Boscos in Penango/Italien, in das er im September 1900 eintrat, nachdem auch die Mutter nach anfänglichem Bedenken ihr Einverständnis gegeben hatte. Zwölf Jahre lang absolvierte er nun die salesianische Ordensausbildung in der Nähe von Turin: von 1900 bis 1904 die Gymnasialstudien in Penango, von 1904 bis 1905 das Noviziat in Lombriasco, von 1905 bis 1906 den ersten Teil des Philosophie-Studiums in Ivrea und von 1906 bis 1908 das zweite Philosophie-Jahr



Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos

und zugleich das Praktikum wieder in Penango. Theologie studierte er von 1908 bis 1914 in Foglizzo, wo er am 14. Juli 1912 zum Priester geweiht wurde. Diese lange Ausbildungszeit in Italien, die zweifellos auch mit manchen Schwierigkeiten verbunden war, brachte Franz Xaver Niedermayer jedoch persönlich viele Vorteile. Nicht zuletzt prägte sie ihn nachhaltig, indem sie ihm den Erwerb ausgezeichneter Italienisch-Kenntnisse ermöglichte, ihn in persönlichen Kontakt brachte mit den Obern in Turin und ihn mit leidenschaftlicher Zuneigung zu Don Bosco beseelte – wertvolle Erfahrungen, die ihm als Provinzial sehr zugute kommen sollten.

Ursprünglich für Wernsee bestimmt, wurde P. Franz Xaver Niedermayer nach seiner Heimatprimiz am 28. Juli 1912 nach Wien III gesandt, um dort jene Mariensöhne zu betreuen, die im September desselben Jahres von Penango nach Wien übersiedelten. Der junge Neupriester übernahm für die Studierenden die Rolle des Katecheten und Studienleiters und ein Jahr darauf in der Hausgemeinschaft die des Präfekten. Bereits in dieser Zeit – im Dezember 1912 erwarb er nach einem weiteren Monat Italien-Aufenthalt in Turin den Dokortitel – baute ihn sein Direktor P. Dr. August Hlond für seine späteren verantwortungsvollen Aufgaben auf. Er wählte ihn nicht nur als Begleitperson bei seinen zahlreichen Begegnungen mit hochgestellten Persönlichkeiten, sondern vertraute ihm immer Seelsorgetätigkeiten über das Salesianum hinaus an, sodass P. Niedermayer schon in dieser Zeit zu einem beliebten Prediger bei Exerzitien und Versammlungen der Salesianischen Mitarbeiter/innen wurde.

Nachdem aufgrund des Eintrittes Italiens in den Ersten Weltkrieg das theologische Studentat in die österreichisch-ungarische Provinz verlegt werden musste, wurde P. Dr. Niedermayer für das Studienjahr 1915/16 als Moral-Professor nach Oswiecim gesandt. Dort ereilte ihn der Ruf zur Eröffnung und Leitung der ersten Salesianer-Niederlassung in Bayern. In der Tat übernahm P. Franz Xaver Niedermayer 1916 mit den beiden Mitbrüdern P. Karl Rohr und P. Julius Brittinger in Würzburg die Leitung des von Domkapitular Dr. Alfred Winterstein und Domvikar Otto Hergenröther über den Verein »Lehrlingsschutz« vermittelten Lehrlingsheimes sowie des Lehrlingsvereins. Dieses Werk konnte er in seiner sechsjährigen Amtszeit als Direktor nicht nur konsolidieren und ausbauen – es wurde unter seiner Leitung auch zum Ausgangspunkt für weitere Häusergründungen in Deutschland.

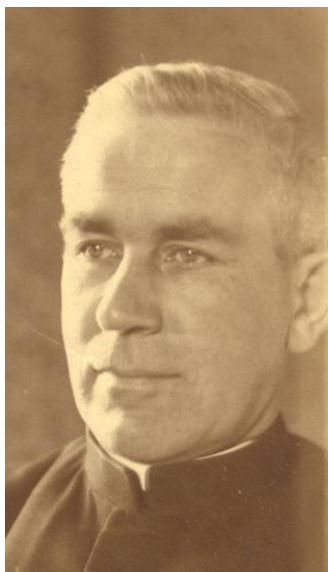
Im Juli 1922 für kurze Zeit als Direktor nach Wien III zurückberufen, löste P. Dr. Franz Xaver Niedermayer im Dezember desselben Jahres P. Dr. August Hlond, der zum Apostolischen Administrator von Kattowitz ernannt worden war, in seiner Rolle als Provinzial der österreichisch-ungarischen Provinz ab. In seiner außergewöhnlich langen Amtszeit sollte er zur Schlüsselfigur für den Auf- und Ausbau der deutschsprachigen Provinzen werden. Zahlreiche Häusergründungen sowie die Organisation der Provinz/en insgesamt gingen auf sein Konto. In den ersten vier Jahren seiner Amtszeit gehörten neben den Niederlassungen im deutschsprachigen Gebiet auch jene von Ungarn zu seinem Provinzbereich. Auf seine Initiative hin wurde der ungarische Teil im Jahr 1926 verselbstständigt, worauf er die Verlegung des Provinzialatssitzes nach München veranlasste (eine Geschäftsstelle blieb weiterhin in Wien). Aufgrund der erschwerten politischen Verhältnisse beantragte und erwirkte er 1935 die Teilung der österreichisch-deutschen Provinz – er selbst blieb Provinzial der deutschen Provinz, während auf seinen Vorschlag hin P. Georg Wagner die Leitung der österreichischen übernahm. Auch die Verantwortung für die beiden Niederlassungen in



Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos

den Niederlanden wurde P. Niedermayer vom Generalobern Don Pietro Ricaldone von 1937 bis 1941 anvertraut.

Parallel zum äußeren Aufbau der Provinz kümmerte sich der Provinzial in sehr verantwortungsvoller Weise um deren innere Animation. Besondere Sorge ließ er der ständigen Weiterbildung seiner Mitbrüder, der Förderung der Laienbrüder und der Ausbildung der außergewöhnlich großen Anzahl an Salesianer-Anwärtern angedeihen. Seine Bemühungen galten daher den Studienmöglichkeiten für Spätberufene, den Noviziaten, der ordentlichen Absolvierung der philosophischen Studien sowie in ganz spezieller Weise der Suche nach einem Standort für ein provinzeigenes theologisches Studentat. Der zu diesem Zweck getätigte Erwerb des ehemaligen Benediktinerklosters Benediktbeuern im Jahr 1930 zählt zweifelsohne nach wie vor zu seinen großen Verdiensten.



Eng verbunden mit seinen Anstrengungen zur Formation des Ordensnachwuchses war sein Engagement zugunsten der salesianischen Mission. Wenn er auch selbst, wie er es ursprünglich gewünscht hatte, nicht Missionar werden sollte, so gab er doch dem Missionsanliegen, das in den Zwanzigerjahren innerhalb der Kirche und der Salesianischen Kongregation besonders forciert wurde, im Rahmen seiner Möglichkeiten breiten Raum: Innerhalb der Provinz nahm er nicht nur regelmäßig an den jährlichen Tagungen der Superioren-Vereinigung der missionierenden Orden teil, sondern förderte generell Missionsinitiativen in jeder Hinsicht, vor allem den von Don Pietro Ricaldone initiierten Missionskreuzzug. Zugleich sah er die Diasporaseelsorge in Deutschland, wie damals allgemein üblich, unter dem Aspekt der Mission im eigenen Land. Regelmäßig entsandte er darüber

hinaus sowohl Novizen, Kleriker, Laienbrüder als auch Neupriester in salesianische Missionsgebiete in den verschiedensten Kontinenten, aber auch in Länder Europas und des Nahen Ostens, meist vorrangig zur Seelsorge an deutschsprachigen Auswanderern. Um das Wohlbefinden der Missionare seiner Provinz, mit denen er intensiven Kontakt hielt, kümmerte er sich persönlich. Gab es zu große Schwierigkeiten, so setzte er sich auch für deren Rückkehr in die Heimat ein. Von daher erklären sich seine konstruktiv-kritischen Reflexionen über Missionseinsätze generell, die er den Obern in Turin aus dem jeweils gegebenen Anlass heraus kommunizierte. Er selbst begab sich von August 1926 bis Jänner 1927 zu einer Missionsreise nach Argentinien, wo er in der Pampa den wolgadeutschen Aussiedlern Volksmissionen predigte und sich ein Bild machen konnte von den Bedürfnissen der Missionare aus seiner Provinz.

Das Wirken Provinzial Niedermayers erschließt sich in seiner Fülle jedoch erst im Blick auf seine »Treue zum hl. Don Bosco«, zu seiner »*Fedeltà a Don Bosco santo*«, die ausgehend von der gleichnamigen, 1935 erschienenen *Strenna* des Generalobern Don Pietro Ricaldone zu einem Charakteristikum der Salesianer-Generation jener Zeit wurde. Persönlich durch und durch vom salesianischen Geist durchdrungen, richtete der Provinzial all seine Bemühungen auf das Ziel aus, Don Bosco und das salesianische Jugendwerk nicht nur bekannt zu machen, sondern weit in Kirche und Gesellschaft hineinzutragen. Besondere Gelegenheiten dazu boten ihm die Seligsprechung



Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos

Don Boscos 1929 und dessen Heiligsprechung im Jahr 1934. Überall förderte er groß angelegte, imposante öffentliche Festfeiern. Ebenso sorgte er über die Einrichtung der »Salesianischen Offizin«, der Druckerei und des Verlages der Salesianer in München, für Neuerscheinungen im Bereich der Don-Bosco-Literatur.

Ein besonderes Anliegen war dem Provinzial die Förderung der Salesianischen Familie insgesamt. Persönlich hielt er ständigen Kontakt mit den Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, von denen er wusste, dass ohne ihre materielle und ideelle Hilfe die Auf- und Ausbauarbeit in der Provinz nicht zu leisten war. Die Don-Bosco-Schwestern wiederum, die er, wie damals zum Aufgabenbereich des Provinzials gehörend, in Vertretung des Generalobern alle zwei Jahre zu visitieren hatte, rief er zur Ergänzung der erzieherischen Arbeit der Salesianer in verschiedene Niederlassungen – für hauswirtschaftliche Tätigkeiten und/oder die Betreuung der jüngeren Buben und/oder der Mädchen –, womit er ihnen u. a. 1928 den Weg nach Österreich eröffnete. Mit Provinzoberin Sr. Alba Deambrosis FMA schloss er zur Regelung der Arbeitsbedingungen der Schwestern mehrere Verträge ab, womit er einerseits die Basis für gute Zusammenarbeit schuf, andererseits jedoch manchem Unverständnis und manchen Missverständnissen nicht immer zuvorkommen konnte. Vermutlich weil der Provinzial nicht für alle Häuser, die angesichts der großen Anzahl von betreuten Burschen im Hinblick auf Küche und Wäsche dringend versorgt werden mussten, Don-Bosco-Schwestern oder Schwestern anderer Kongregationen erhalten konnte, wurden unter seiner Amtszeit die sogenannten »Wagner-Schwestern« ins Leben gerufen, die in verschiedenen Salesianer-Häusern ihre Dienste leisteten und offenbar inoffiziell, weil nicht kirchlich anerkannt, ein Quasi-Ordensleben führten. Ähnlich wie mit den männlichen Familianten, die ohne Gelübde das Gemeinschaftsleben der Salesianer teilten, wurden mit ihnen Dienstverträge abgeschlossen, die auch wieder gelöst werden konnten.

Wie am Beispiel seiner Sorge für die Salesianische Familie insgesamt besonders deutlich wird, verstand P. Franz Xaver Niedermayer seine Rolle als Provinzial grundsätzlich unter dem Aspekt der »Väterlichkeit«, die in diesen Jahren den Inbegriff des Idealbildes eines salesianischen Oberen darstellte. Während er in seiner Leitungsfunktion die Salesianische Gesellschaft in den höchsten Kreisen der Kirche und der Öffentlichkeit repräsentierte, übte er seine Autorität seinen Mitbrüdern gegenüber in »väterlicher« und »brüderlicher« Weise zugleich aus, was ihm einen hohen Grad an Beliebtheit einbrachte. Seinem Vorgänger P. Dr. August Hlond und seinem Nachfolger P. Dr. Theodor Seelbach gegenüber verhielt er sich stets sehr loyal, beide in bestmöglicher Weise unterstützend und konstruktiv mit ihnen zusammenarbeitend, auch wenn er sich sowohl von seinem Wesen als auch von seinen Denk- und Handlungsweisen her von beiden unterschied.

Ausgesprochenes Kooperationstalent bewies er auch in Bezug auf die Salesianer-Obern in Turin, mit denen er zeit seines Lebens beste Kontakte unterhielt. Vor allem die Generalobern Don Filippo Rinaldi und Don Pietro Ricaldone brachten ihm nicht nur hohe Wertschätzung, sondern unbegrenztes persönliches Vertrauen entgegen, was ihn zu einer wichtigen Brückenfigur zwischen Deutschland und Italien werden ließ. Zwar litt er unter dem Unverständnis manches außerordentlichen Visitators für die speziellen, sich von südländischen Nationen unterscheidenden kulturellen Verhältnisse in seinem Provinzbereich, doch konnte dies seiner grundsätzlichen Loyalität zur Generalleitung der Salesianischen Gesellschaft keinen Abbruch tun. Seiner treu-

Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos

en Verbundenheit mit den Turiner Obern einerseits und seinem realistischen Eingehen auf die realen Gegebenheiten vor Ort andererseits ist es zu verdanken, daß sich das Don-Bosco-Werk unter seiner Leitung gut entfalten und in den deutschsprachigen Raum inkulturieren konnte – trotz mancher Spannungen, die sich durch restriktives Verständnis gewisser Aspekte des salesianischen Ordensgeistes von Seiten einiger Obern ergaben.

Die letzten Jahre der langjährigen Amtszeit P. Niedermayers fielen in die schwierige Zeit des Nationalsozialismus und der ersten Hälfte des Zweiten Weltkrieges. Konnte vor 1938 die Bautätigkeit im österreichischen Bereich der Provinz noch weitergehen, sah er sich in diesen Jahren in Deutschland bereits mit persönlicher Behelligung durch die Gestapo, erheblichen Behinderungen in der Arbeit mit der Jugend sowie den ersten Schließungen von Werken konfrontiert, denen er sich, vor allem, wenn sie mit Vertragsbrüchen einhergingen, entschieden, doch letztlich erfolglos widersetzte. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, währenddessen er an vielen Orten die Zerstörung des unter seiner Leitung Aufgebauten miterleben mußte, machte er sich vor allem die persönliche Korrespondenz mit den zum Militärdienst einberufenen Mitbrüdern zu einem vorrangigen Anliegen.

Als P. Niedermayer schließlich im Frühjahr 1941 von P. Dr. Theodor Seelbach in seiner Funktion als Provinzial abgelöst wurde, zog er sich als Seelsorger in die Kneipp'sche Kinderheilstätte in Bad Wörishofen zurück, wo er in der Folge auch als Lazarettseelsorger tätig war. Offiziell bereits in dieser Zeit zur Gemeinschaft von Benediktbeuern gehörend, blieb er weiterhin ein geschätzter Ansprechpartner für die Mitbrüder und die Obern in Turin.

Von 1946 bis 1952 leistete er als erster Nachkriegsdirektor in Benediktbeuern wertvolle Beiträge zum weiteren Ausbau und zur Neuorientierung dieses komplexen Werkes nach dem Krieg. Seiner speziellen Sensibilität für die Heranbildung neuen Ordensnachwuchses war es zu verdanken, daß die Niederlassung parallel zur theologischen Studienanstalt von 1946 bis 1964 ein Gymnasium für Spätberufene führte sowie vielfältige formative und kulturelle Akzente setzte. In seinen späteren Lebensjahren, in denen er u. a. mit seinem Goldenen Priesterjubiläum 1962 und dem Goldenen Jubiläum des Würzburger Hauses sowie des Wirkens der Salesianer in Deutschland 1966 Höhepunkte seiner persönlichen Lebensbiografie feiern konnte, wirkte er zunächst noch als Professor für Moral und Rubrizistik, zuletzt dann, nachdem er von 1954 bis 1963 als außerordentlicher Beichtvater auch die ebenfalls in Benediktbeuern tätigen Don-Bosco-Schwestern betreut hatte, hauptsächlich als Beichtvater für die Mitbrüder.

Am 4. September 1969 starb P. Franz Xaver Niedermayer in seiner Lieblingsgründung Benediktbeuern, wo er auf dem ordenseigenen Friedhof direkt neben der Basilika, unter der Statue des hl. Benedikt, begraben liegt.¹

Sr. Maria Maul FMA

¹ Vgl. *Silbernes Priesterjubiläum des Hochwürdigsten P. Provinzials Dr. Franz X. Niedermayer*, in: SN 4 (1937) 12–15; Söll, *Die Salesianer Don Boscos*, 480-481; Albert Schöffner, *Zwei hohe Jubilare der deutschen Provinz*, in: SN August 1952, 4-9; *Pater Franz Xaver Niedermayer zum Gedenken*, in: SN München 1 (1970) 11–13; über die im Quellenverzeichnis angegebenen Dokumente vgl. auch Unterlagen aus dem PfAE, dem StAE, dem AEM, Privatdokumente- und Unterlagen von Josef und Rita Schechner und Anna Birnkammer u. v. a.